Donnerstag, 20. Dezember. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 10715.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ., durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1877.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 19. Dez. Abgeordnetenhaus. Zweite Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Errichtung der Landgerichte und der Oberlandsgerichte. Referent Abg. Loewenstein empfiehlt En-bloc-Annahme desselben. Dasselbe beantragen die Abgg. Miquel, Windthorst (Meppen) und Genossen. Der Justizminister, der wiederholt das Wort nimmt, erklärt gegen die Annahme en bloc nichts einwenden zu wollen, betont jedoch, daß die Staatsregierung keineswegs mit allen Beschlüssen der Commission einverstanden sei. Der Minister hebt namentlich den Beschluß betreffend Errichtung dreier Landgerichte in Berlin hervor, welchen die Ministerconferenz einstimmig als unzulässig bezeichnet hat; er wendet sich ferner gegen den Beschluß der Commission, welcher, abweichend von der Vorlage der Regierung, die Bezirke der Landgerichte feststellte. Mit der En-bloc-Annahme sei die Angelegenheit noch nicht als abgeschlossen zu betrachten. An der Debatte betheiligten sich ferner die Abgg. Lasker, Meyer und Eberty. Die zu den Commissionsbeschlüssen gestellten Amendements wurden zurückgezogen und der Gesetzentwurf schließlich mit sehr großer Majorität nach den Beschlüssen der Commission en bloc angenommen.

Berlin, 19. Dezember. Dem „Actionär" zufolge würde die Regierung, nachdem sie die Ermächtigung des Abgeordnetenhauses zur Uebernahme des Betriebes der hinterpommerschen Bahnen erhalten, dem Landtage demnächst eine Vorlage wegen der Betriebsübernahme der vorpommerschen Bahnen machen. Bei dieser Gelegenheit soll auch der Betrieb der Zweigbahnstrecke Pasewalk-mecklenburgische Grenze unter Ertheilung der Zinsgarantie für das Anlagekapital übernommen werden. Die dahin bezüglichen Abmachungen mit der Berlin-Stettiner Bahn sind bereits getroffen.

Neue Briefe über die Umgestaltung der höheren Schulen durch das Unterrichtsgesetz. V.

Die Mathematik ist der Zeit nach die erste unter den Wissenschaften. Auch den älteren Culturvölkern Aegyptens und des Orients sind mathematische Kenntnisse und Fertigkeiten nicht fremd gewesen. Aber ihre *wissenschaftliche* Gestalt, d. h. die eines bewiesenen, eines in seinen Gründen und in dem innern Zusammenhange seiner Momente klar erkannten Wissens, hat die Mathematik erst durch die *Griechen* erhalten. Auch sind sie es gewesen, die dieselbe schon früh als einen wesentlichen, schlechthin nothwendigen Unterrichtsgegenstand für die einer höheren Bildung zugängliche Jugend betrachteten. Sie wiesen ihr diese hohe Stellung vor Allem darum an, weil sie den mathematischen Unterricht für das wirksamste und selbst für ein ganz unerläßliches Mittel hielten, um die Jugend zu der Fähigkeit eines richtigen und wohlgeordneten Denkens auf *allen* Gebieten des geistigen und sittlichen Lebens zu erziehen.

Auch wir sind überzeugt, daß vor Allem durch den mathematischen Unterricht die Jugend zu wirklich *logischem* Denken erzogen wird, daß sie durch ihn zuerst lernt, überhaupt einen Beweis zu verstehen und das Bewiesene, eben *weil* es bewiesen ist, auch für wahr zu halten. Erst wenn sie das gelernt hat, vermag sie die Nothwendigkeit und die zwingende Macht des Beweises auch auf solchen Gebieten zu begreifen, auf denen die Erkenntniß der Wahrheit auf einen andern Inhalt gerichtet ist, auf anderen Erfahrungen beruht, eine andere Methode erfordert und noch andere Geisteskräfte in Anspruch nimmt, als das rein mathematische Denken.

Man ist nun wohl der Meinung, und auch gelehrte Mathematiker, die zugleich erfahrene und allseitig gebildete Pädagogen sind, haben erklärt, daß zur Erreichung dieses Zweckes allerdings eine ernste und gründliche Behandlung dieses Lehrgegenstandes erforderlich sei, daß es aber vollkommen ausreiche, wenn man auch auf den höheren allgemeinen Bildungsschulen in der Arithmetik nicht über die Gleichungen zweiten Grades und die Lehre von den Potenzen, in der Geometrie nicht über die Lehren von Kreis und Kugel hinausgeht, alles Weitere aber den Fachschulen, den Akademien, den Universitäten überläßt. Auch ich schließe mich dieser Meinung so weit an, als es sich um den streng systematischen Theil des Unterrichts handelt. Ich muß jedoch hinzufügen, daß damit allein ein wirkliches, ein *ganzes* Wissen auch nur auf diesem beschränkten Gebiete noch nicht gegeben ist. Denn auch das scheinbar gründlichste Wissen ist überall nur ein *halbes* Wissen, wenn wir die Grenze nicht kennen, bis zu der wir durch dasselbe gelangt sind. Wir kennen diese Grenze aber nur, wenn wir auch jenseits ihrer noch die Umrisse derjenigen Dinge wahrnehmen, von denen wir sagen müssen, daß wir noch gar Vieles zu lernen haben, um auch sie *wirklich* zu kennen. Das gilt in seiner Allgemeinheit von *allen* Lehrgegenständen. In Betreff der Mathematik aber muß ich noch hinzufügen, daß der Schüler die Bekanntschaft mit einer Reihe auch solcher Lehrsätze und Formeln, die ihm wissenschaftlich nicht entwickelt und bewiesen sind, gleichwohl nicht entbehren kann. Er würde sonst auf jede klare Vorstellung von vielen der wichtigsten und ohne sie ganz unverständlichen astronomischen, geographischen und physikalischen Verhältnisse und Vorgänge geradezu verzichten müssen. Es würden ihm dann gerade solche Anschauungen meist für immer fremd bleiben, die doch ein wesentliches und charakteristisches Element eben unserer *modernen* Bildung ausmachen. Des *wissenschaftlichen* Beweises der Richtigkeit solcher Sätze und Formeln bedarf es zwar für den, der die Naturwissenschaften als Fachstudium betreibt, aber nicht für den Schüler. Auch könnte der Beweis derselben, soviel mir bekannt ist, in manchen Fällen nicht einmal in der Prima unserer jetzigen Realschulen erster Ordnung geführt werden, wie weit über das gebührende Maß hinaus auch der mathematische Unterricht in diesen Schulen getrieben werden mag.

Indem ich zu dem *naturwissenschaftlichen* Unterrichte übergehe, erinnere ich daran, daß die Mathematik als die Lehre von den Raum- und Zahlverhältnissen ihrem Begriffe nach allerdings auch in die Reihe der Naturwissenschaften gehört. Aber von den andern, den eigentlich sogenannten Naturwissenschaften, unterscheidet sie sich schon dadurch, daß sie nur die allgemeinen, die allen Naturerscheinungen gemeinsamen Bedingungen zu ihrem Gegenstande hat. Dazu kommt, daß der Unterricht in der Mathematik der Jugend zwar eine schlechthin unentbehrliche, aber doch für unsere *gegenwärtige* Bildung keineswegs ausreichende Anleitung zu richtigem Denken giebt. Gewiß hat sie das Verdienst, die Lernenden zu logischer Folgerichtigkeit ihrer Schlüsse, ich möchte sagen, zu zwingen. Aber die für die Mathematik vollkommen genügende *Grundlage* ihrer Schlüsse genügt nicht eben so auch für die anderen Gebiete des Denkens. Denn die Mathematik hat ihre Schlüsse zu gründen nur auf gewisse Axiome, d. h. auf unbewiesene, von denkenden Menschen freilich noch nie bezweifelte Erfahrungssätze, wie etwa auf den, daß zwei Größen, die einer und derselben dritten gleich sind, auch unter einander gleich sind. Aber für die Naturwissenschaft giebt es auf dem ihr eigenthümlichen Gebiete solche Axiome nicht. Ihr ganzer großartiger Bau beruht vielmehr auf einer unabsehbaren Reihe von Beobachtungen und damit auf Erfahrungssätzen, deren Richtigkeit, anders als die der mathematischen Axiome, erst *bewiesen* sein muß, ehe sie zur Grundlage von naturwissenschaftlichen Schlüssen gemacht werden dürfen. Nur Schlüsse aus *bewiesenen* Thatsachen dürfen in den Naturwissenschaften den Anspruch erheben, daß ihre logische Folgerichtigkeit zugleich als der Beweis ihrer Richtigkeit zu gelten habe. Wenn unsere Naturforscher und Naturlehrer stets sich erinnern, daß sie schon als Männer der Wissenschaft verpflichtet sind, sowohl selbst richtig zu beobachten und richtig zu schließen, als auch die Beobachtungen und Schlußfolgerungen anderer Naturforscher, auch der sogenannten Autoritäten, vorurtheilslos zu prüfen, dann wird auch der naturwissenschaftliche Unterricht seine vollen und segensreichen Früchte für die allgemeine Bildung der Jugend tragen. Dann werden, um dies voranzustellen, die Schüler schon durch die Beschäftigung mit einem, ihrem Verständnisse so nahe und wohl am nächsten liegenden Gegenstande zu der Erkenntniß vorbereitet werden, daß die logische Folgerichtigkeit auch auf dem Gebiete der Geisteswissenschaften erst dann die Wahrheit eines Satzes oder einer Lehre beweist, wenn die thatsächlichen Voraussetzungen derselben ebenfalls als wahr und wirklich bewiesen sind. Gerade um *diese* Erkenntniß der Jugend möglichst unzugänglich zu machen, hat die frühere reactionäre Schulverwaltung den naturwissenschaftlichen Unterricht in den Volksschulen und den Gymnasien auf das allergeringste Maß zurückgeführt. In den Realschulen hat sie ihm freilich ein um so stärkeres Uebergewicht gegeben, aber nur in der sehr erklärlichen Voraussetzung, es werde durch dieses Uebergewicht der Unterricht in den Geisteswissenschaften in dem Maße niedergedrückt und fruchtlos gemacht werden, daß der Realschüler auch nach beendigter Schulzeit in der Regel nicht einmal auf den Gedanken kommen würde, die Gegenstände derselben einer von der clericalen wie von der feudalen Reaction gleich sehr gefürchteten Kritik zu unterwerfen. Ich meine diejenige Weise der Kritik, d. h. des Forschens nach Wahrheit, deren schaffende Kraft seit den Tagen des wiedererworbenen Studiums der klassischen Literatur niemals müde geworden ist. Sie hat nie aufgehört, daran zu arbeiten, daß die, glücklicher Weise noch heute in stetigem Werden begriffene, *moderne* Form der Religion und der Wissenschaft, des staatlichen und gesellschaftlichen Lebens an die Stelle der Denk- und Lebensformen des langsam aber sicher dahinsterbenden Mittelalters gesetzt werde. Eine *moderne* Wissenschaft ist nun auch die dem klassischen Alterthum nicht weniger als dem Mittelalter als solche unbekannt gebliebene Naturwissenschaft. Dieselbe hat als *Unterrichtsgegenstand* die Aufgabe, zunächst den Schüler dahin zu leiten, daß er die für seine Sinne wahrnehmbaren Erscheinungen auch wirklich wahrnehme und sie richtig beobachte, und ebenso, daß er eine klare Vorstellung auch von solchen Vorgängen und Daseinsformen sich bilde, die ihm nicht unmittelbar gezeigt, sondern nur beschrieben oder geschildert werden können. Das Weitere ist, daß er in dem beständigen oder auch stetig wiederkehrenden Neben- oder Nacheinander gewisser Erscheinungen auch den *ursächlichen*, also *nothwendigen* Zusammenhang derselben erkenne, nicht aber von einem bloß zufälligen, oder auch von einem solchen Zusammentreffen träume, das durch irgend welche gesetzlose Willkür bewerkstelligt wäre, also auch durch dieselbe Willkür wohl einmal unterbrochen werden könne. Ebenso soll der Lernende eine lebendige Anschauung gewinnen von dem nicht minder gesetzmäßigen Stufengange, in welchem, sei es neben, sei es nach einander, alle Formen und Gestalten der Naturwesen sich entwickelt haben, von den unorganischen Gebilden an bis zur Gestaltung des menschlichen Leibes, dieses, so weit unser Wissen reicht, höchsten unter den Organismen, welche der Urheber alles Seins nicht durch eine bewußtlose Naturkraft, sondern durch die dem freien Menschengeiste verliehenen Kräfte geschaffen hat. Endlich soll er von den Naturkräften nicht bloß wissen, daß durch sie auch das geistige Leben des Menschen an gewisse Bedingungen geknüpft ist, sondern ebenso, daß und wie diese Kräfte selbst dem Menschengeiste zu Mitteln werden, um sie dennoch zu beherrschen, sie zu seinem Dienste zu zwingen, und unsere Erde im Fortschritt der Zeiten mit ihrer Hilfe in immer weiterem Umfange zur Stätte eines gesitteten und gebildeten Menschenlebens einzurichten. Gerade dieser letzte Punkt ist zugleich die Stelle, an welcher am deutlichsten auch der *historische* Charakter des naturwissenschaftlichen Unterrichts hervortritt. Wir werden nie den geschichtlichen Entwickelungsgang der modernen Völker, nie die gegenwärtigen Zustände und Verhältnisse unseres eigenen Volkes wirklich verstehen, so lange wir keine Kenntniß besitzen von dem ursachlichen Zusammenhange derselben mit den stetig sich mehrenden Resultaten der naturwissenschaftlichen Forschung.

Demnach liegt es der *Unterrichtsgesetzgebung* ob, daß sie in den, nun auch von *Lasker*

Die Capitulation von Plewna.

Ein weithinschallender Ruf — schreibt der in dem russischen Lager anwesende Correspondent der „Daily News" — ging durch die Reihen des russischen Heeres, als dasselbe plötzlich einer weißen Fahne auf den türkischen Befestigungen von Plewna ansichtig wurde — ein Aufschrei der Befriedigung über das Ende so schwerer, monatelang muthig ertragener Mühseligkeiten und Anstrengungen. Einen Augenblick später sah man einen türkischen Offizier mit einer weißen Fahne in der Hand über die Wid-Brücke reiten. Er begab sich zu dem General Ganezkij, Commandanten des Grenadiercorps, kehrte aber gleich wieder unverrichteter Dinge zurück. Er hatte einen zu niedrigen Rang, um zur Führung der Capitulations-Verhandlungen mit dem russischen General berechtigt zu sein, der zu diesem Zwecke die Absendung eines Paschas verlangte. Inzwischen ritt General Skobeleff mit etwa 30 bis 40 Offizieren den Abhang der Sofia-Straße hinab bis zur Wid-Brücke, während am andern Ufer die felsigen Abhänge mit Abtheilungen türkischer Soldaten besetzt waren. Skobeleff hielt an der Brücke und er sowie einige seiner Begleiter begrüßten die Türken durch Wehen mit den Tüchern. Die Türken beantworteten diesen friedlichen Gruß, indem sie ein etwa zwei Ellen langes Stück weißen Mousselins, das an eine Fahnenstange angebunden war, schwenkten. Auch kamen zwei türkische Reiter über die Brücke geritten, deren jeder eine weiße Fahne trug. Skobeleff's Dolmetsch frug sie nach ihrem Begehr und sie zeigten ihm an, daß Osman selbst herauskomme, worauf sie wieder zurückritten.

„Osman kommt selbst heraus!" riefen Alle voll Verwunderung aus. Das war ein unerwarteter Zwischenfall. „Auf jeden Fall werden wir ihm einen achtungsvollen Empfang bereiten", bemerkte einer der russischen Offiziere. „Das werden wir" — lautete die allgemeine Antwort — „wir müssen ihn Alle salutiren und die Truppen werden die Gewehre präsentiren." — „Er ist der größte General seiner Zeit", erklärte Skobeleff, „denn er hat die Ehre seines Landes gerettet; ich selbst werde ihm das sagen und ihm meine Hand zum Gruß reichen."

Der Ort, wo General Skobeleff und die russischen Offiziere warteten, war ringsum mit todten und verwundeten Türken, ferner mit getödteten Pferden und Rindern, zertrümmerten Wagen, Karren und Geschützen bedeckt. So sah es längs des ganzen Weges aus, auf welchem die Türken unter dem russischen Geschützfeuer den Durchbruch versucht hatten. Die Verwundeten lagen lautlos da. Russische Aerzte waren auch schon herbeigeeilt und mit den ersten Hilfeleistungen beschäftigt. Endlich ertönte der Ruf: „Er kommt, da ist er schon!" Wieder erschienen zwei türkische Reiter auf der Brücke. Der eine von ihnen, der eine weiße Fahne trug, war offenbar nur ein gemeiner Soldat in sehr schmutziger und zerfetzter Uniform. Der zweite trug Offiziers-Uniform; es war aber ein jungaussehender Mann von elegantem, fast geschniegelten Aeußern, glatt rasirt, von frischer Gesichtsfarbe.

„Das kann nicht Osman Pascha sein!" hieß es allgemein. Er war es auch in der That nicht, sondern *Tefik Bey*, sein Generalstabschef. Ein so knabenhaft aussehender Mensch ist Osman Paschas rechte Hand und hatte einen so großen Antheil an der energischen Vertheidigung Plewnas? Es schien kaum glaublich, verhielt sich aber wirklich so. Wir Alle grüßten, als Tefik Bey bei uns ankam. Er hielt sein Pferd an und verharrte einige Zeit lang schweigend. Dann begann er französisch zu sprechen, mit guter Aussprache, aber langsam, als ob er seine Worte sehr vorsichtig und sorgfältig wähle. Seine ersten Worte waren: „Osman Pascha" — dann machte er eine Pause, von etwa zehn Secunden, bevor er fortfuhr: „ist verwundet!" Alle Offiziere drückten ihr Bedauern aus. „Nicht gefährlich, hoffen wir!" rief General Skobeleff aus. — „Das weiß ich nicht", lautete die Antwort des Türken mit abermaligen secundenlangen Pausen zwischen jedem Worte. — „Wo befinden sich Se. Excellenz?" fuhr Skobeleff zu fragen fort. — „Dort!" erwiderte Tefik Bey, indem er nach einem kleinen Häuschen jenseits der Brücke zeigte. Es entstand abermals eine lange Pause, während welcher der türkische Offizier ganz ruhig und ohne die mindeste Verlegenheit, vielmehr mit sichtlicher Neugierde die ihm gegenüber befindlichen Russen musterte. Schließlich wurde aber dieses Schweigen peinlich. Der Türke zeigte gar kein Bedürfniß, etwas zu sprechen, und der russische General beobachtete die Rücksicht, ihn nicht zu fragen, ob er gekommen sei, wegen der Capitulation zu verhandeln.

Endlich brach General Skobeleff das Schweigen: „Ist hier Jemand, den Sie zu sehen wünschen?" Pause — keine Antwort. „Mit wem wünschen Sie zu sprechen?" Pause — keine Antwort. „Was ist's überhaupt —?" Der General wußte nicht mehr was er fragen sollte und wendete sich in englischer Sprache an den Correspondenten der „Daily News": „Was zum Teufel ist's mit dem Mann? Warum spricht er nicht?" Tefik Bey blieb regungs- und theilnahmslos. Er ist zwar, wie sich später herausstellte, überhaupt ein sehr schweigsamer und verschlossener Mann, aber bei dieser Gelegenheit scheint ihn auch die Aufregung, von der er trotz seines gleichgiltigen Gesichtsausdruckes und seiner ruhigen Haltung erfüllt war, der Sprache ganz beraubt zu haben.

General Skobeleff sagte ihm schließlich: „General Ganeckij hat hier das Commando. Er wird augenblicklich hier sein, falls Sie ihn zu sprechen wünschen." Tefik Bey nickte nur zustimmend. „Osman Ghazi hat die Vertheidigung glänzend und glorreich geführt", bemerkte einer der russischen Offiziere zu dem Türken, „wir schätzen ihn als Soldaten sehr hoch." Tefik Bey starrte aber vor sich hin und gab durch keine Miene zu erkennen, daß er das Lob gehört. „Wir halten ihn für einen sehr großen General", fügte ein anderer russischer Offizier bei. Abermals keine Antwort. Des Türken Blicke waren starr nach der Richtung von Sofia gewendet, als erwarte er noch im letzten Augenblick, Mehmed Ali Pascha nahen zu sehen. Es war offenbar vergebliche Mühe, mit diesem Schweiger ein Gespräch zu versuchen und die Russen gaben es bald auf.

Endlich kam General Strukow vom Stab des Kaisers mit der Vollmacht, zu unterhandeln. Er fragte Tefik, ob derselbe von Osman Pascha ausdrücklich zu Unterhandlungen über die Capitulation bevollmächtigt sei und da zeigte es sich erst, daß dies nicht der Fall sei. Es wurde noch Einiges gesprochen, aber der Schluß war, daß der Türke unverrichteter Dinge wieder über die Brücke zurückritt. Inzwischen hatten die türkischen Soldaten schon zu Tausenden die jenseitigen Uferhöhen besetzt; einige kamen auch über die Brücke, um die Russen anzusprechen und über den Stand der Dinge zu befragen. Auf russischer Seite waren schon viele hundert Offiziere an der Brücke versammelt. Die Situation war nicht ungefährlich, denn noch war keine Waffenruhe abgeschlossen, die Türken auf dem jenseitigen Ufer hatten alle die Gewehre in der Hand und einige Schüsse hätten genügt, um die Schaar der russischen Offiziere zu decimiren. Aus den Redouten auf den Höhen strömten beiderseits Russen und Türken hervor. Türkische Verwundete begannen sich über die Brücke zurückzuschleppen.

Schließlich ging auch ein Theil der russischen Offiziere und der Correspondent der „Daily News" mit ihnen hinüber zu den Türken. Diese standen dicht geschaart und blickten die Russen neugierig und verwundert an, verhielten sich aber ganz ruhig. Auch General Ganezkij kam über die Brücke, um die Unterhandlungen mit Osman Pascha persönlich zu führen. Ganetzkij, Strukow und noch einige russische Generale mußten sich förmlich durch das Gewühl der türkischen Soldaten durchdrängen, um zu dem Häuschen zu gelangen, wo Osman Pascha lag. Die Uebrigen warteten.

Die Conferenz der russischen Generale mit dem türkischen Ober-Commandanten dauerte aber nur einige Minuten. Die Capitulations-Bedingungen waren rasch und leicht vereinbart. Osman Pascha willigte in die *bedingungslose Ergebung* ein. Die russischen Generale und Offiziere kehrten wieder über die Brücke zurück, während Osman Pascha in einen Wagen gebracht wurde und nach Plewna fuhr. Bald darauf kam Großfürst Nikolaus mit seinem Stab und ließ die russischen Truppen Revue passiren, die ihn mit Hurrah-Rufen begrüßten. Mit den Grenadieren, die am lebhaftesten demonstrirten, sprach er einige Worte.

Der Correspondent der „Daily News" ging dann wieder über die Brücke auf die türkische Seite, wo die Situation sich inzwischen ganz geändert hatte. Es war kein bewaffneter Türke mehr zu sehen. Um 2 Uhr Nachmittags hatte die Besprechung

in seiner Rede vom 29. November für unerläßlich erklärten „Normativbestimmungen" als das Ziel des naturwissenschaftlichen Unterrichts in den höheren Schulen eben den Erwerb auch jener Anschauungen und Einsichten verlange. Dies Ziel ist auf gut eingerichteten und geleiteten Schulen sehr wohl zu erreichen, vorausgesetzt, daß außer der für das Verständniß der Schüler nothwendigen, aber durchaus mäßigen Summe von Spezialkenntnissen nicht, wie auf unsern jetzigen Realschulen, auch noch eine in der Regel ganz übermäßige Zahl solcher Kenntnisse und sogar Fertigkeiten von ihnen gefordert wird, bei denen es nicht auf die Zwecke der allgemeinen Bildung, sondern nur auf die der Technik und Fachgelehrsamkeit abgesehen ist.

Ich schließe diesen Brief mit der Bemerkung, daß von dem Lehrer der Naturwissenschaften zwar nicht mehr, gewiß aber auch nicht weniger als von jedem anderen Lehrer erwartet werden muß, daß er der Bedingungen seines Fachwissens und namentlich der Grenzen, bis zu denen dasselbe überhaupt gelangen kann, stets und überall sich bewußt sei. Lehrer, deren philosophische Bildung auf einer Stufe steht, auf welcher es beispielsweise den Einen möglich ist, die Schöpfungs- und andere den Naturgesetzen widersprechende Wunder als religiöse, ohne Sünde nicht zu bezweifelnde Wahrheiten zu verehren, den Anderen aber, das Dasein und die gesammte Thätigkeit sogar des denkenden Geistes für das zufällige Product rein mechanischer Bewegungen von körperlichen Atomen zu erklären, die trotz ihrer Körperlichkeit doch nie als wirklich existirend beobachtet, sondern lediglich von Theoretikern vermuthet sind: solche Lehrer können sicherlich nicht auf eine ernste und würdige Schulung des jugendlichen Geistes, sondern nur auf eine unheilvolle Verlotterung desselben hinwirken.

H. Büttner.

Deutschland.

△ **Berlin**, 18. Dezbr. Der Reichskanzler hat unter dem Datum Varzin, den 10. Dezbr., dem Bundesrath eine im Reichseisenbahnamt aufgestellte Denkschrift unterbreitet, betreffend den Erlaß von Bestimmungen über die Befähigung von Bahnpolizei-Beamten und Locomotivführern und die dadurch bedingte Abänderung einiger Bestimmungen des Bahnpolizei-Reglements für die Eisenbahnen Deutschlands, mit dem Anheimstellen, die hinzugefügten Vorschläge des Reichseisenbahnamtes anzunehmen. Die Denkschrift setzt auseinander, daß die bisherigen Anforderungen an die Bahnpolizeibeamten zu weit gegriffen und die Sicherheit des Betriebes im Reichsinteresse eine thunlichst einheitliche Regelung der bezüglich der Qualification der Bahnpolizeibeamten zu stellenden Minimalanforderungen unerläßlich erscheinen. Es sind die fraglichen Normativbestimmungen zur Zeit auf die niederen und mittleren Bahnpolizeibeamten beschränkt worden. Die Bestimmungen des Entwurfs decken sich im Wesentlichen mit den entsprechenden Normen des Prüfungsreglements, welches von dem preuß. Handelsminister für die preuß. Staatsbahnen seit dem 1. October hinsichtlich der nicht im Stationsdienst beschäftigten Beamten eingeführt ist, während sich die für Stationsbeamte vorgeschlagenen Vorschriften an die schon früher für die preuß. Staatsbahnen eingeführten eng anschließen. Auch für die Qualification der Locomotivführer sind Vorschriften, welche dem preußischen Reglement analog sind, eingeführt. Schließlich schlägt das Reichs-Eisenbahnamt vor, die Abänderungen des Bahnpolizei-Reglements mit dem 1. April 1878 in Kraft treten zu lassen. Hinsichtlich der zu diesem Zeitpunkte bereits angestellten Beamten soll für das Einrücken in eine andere Stelle mit Genehmigung der Landesregierung von der Erfüllung solcher Vorbedingungen abgesehen werden können, auf welche, als schon für die bis dahin innegehabte Stelle erforderlich, verwiesen worden ist. — Die wesentlichsten Bestimmungen, welche neu getroffen sind, gehen dahin, daß die Führung der Locomotiven nur solchen Personen übertragen werden darf, welche mindestens 21 Jahre alt und unbescholtenen Rufes sind und ihre Befähigung als Locomotivführer unter Beachtung der vom Bundesrath darüber erlassenen Vorschriften nachgewiesen haben. Ferner werden 17 Kategorien von Eisenbahnbeamten als zur Bahnpolizei berufen, bezeichnet, beginnend mit Betriebsdirectoren und schließend mit Nachtwächtern. Bei der Ausübung der Bahnpolizei müssen die dazu berufenen Beamten das festgestellte Dienstabzeichen tragen. Für die letzten 6 Beamtenkategorien sind nun im Weiteren die Vorbedingungen zur Qualification aufgestellt. Die sämmtlichen Beamtenkategorien sollen nicht nach dem 40 Lebensjahre erworben werden können. Ausnahmen sollen nur bei besonderer körperlicher oder geistiger Rüstigkeit mit Genehmigung der Landesregierung zulässig sein. Bezüglich drr Locomotivführer ist die Ablegung einer Prüfung vor einem Maschinenmeister und einem technischen Betriebsbeamten verbunden mit Probefahrten erforderlich.

N. **Berlin**, 13. Dez. Unter den zahlreichen das Gebiet des Steuerwesens betreffenden Anregungen und Vorschlägen, welche die gegenwärtige Landtagssession hervorbringt, zeichnet sich der auf die Gebäudesteuer bezügliche Antrag des Abg. Richter-Hagen dadurch aus, daß er den Schein der Einfachheit und Ausführbarkeit, der Gerechtigkeit und Zweckmäßigkeit für sich hat. Die Budget-Commission hat jedoch mit 11 gegen 5 Stimmen die Ablehnuug zu beantragen beschlossen. Die Gründe ergeben sich aus dem von der Commission durch den Abg. Kieschke erstatteten Bericht. Die Gebäudesteuer wird bekanntlich nach § 5 des Gesetzes vom 25. Mai 1861 von dem jährlichen Nutzungsertrage erhoben und zwar bei den vorzüglich zu Wohnzwecken bestimmten Gebäuden mit 4 Proc., bei den zu gewerblichen Zwecken dienenden mit 2 Proc., der Nutzungsertrag ist bei Einführung der Steuer nach dem Durchschnitt der zehn Jahre 1853/62 veranlagt; gemäß § 20 soll die Veranlagung alle 15 Jahre einer Revision unterworfen werden. Die erste derartige Revision hat im Jahre 1878 stattzufinden und den Durchschnitt der zehn Jahre von 1868/77 zu ermitteln, nach welchem sodann von Beginn des Jahres 1880 ab die Steuer mit 4 resp. 2 Procent zur Hebung kommen würde. Der Antrag des Abg. Richter verlangt nun eine Feststellung des Ertrages der Gebäudesteuer für den Staat auf denjenigen Betrag, welcher als Solleinrahme für das Jahr 1878 in Ansatz kommt. Die Revision der Veranlagung soll zwar erfolgen, allein von dem dabei ermittelten Nutzungsertrage der Gebäude soll nur derjenige Procentsatz erhoben werden, welcher erforderlich sein würde, um dem Staat die, wie vorbemerkt festgestellte Einnahme zu gewähren. Motivirt wird der Antrag durch die dreifache Absicht, daß der aus der neuen Veranlagung sich ergebenden Steuererhöhung vorgebeugt, den Communalverbänden die Heranziehung des Grundbesitzes zu den Gemeindelasten ermöglicht, und der allgemein als nothwendig erkannten systematischen Steuerreform nicht erschwerend vorgegriffen werde. Der Referent der Budgetcommission führte nun aus: er theile die Ansicht, daß durch die Revision eine sehr beträchtliche Steigerung des Nutzungsertrages der Gebäude, also auch des Ertrages der Steuer von demselben sich ergeben werde. Je höher der Nutzungsertrag ausfalle, desto mehr würde sich der nach dem Antrage zu berechnende Procentsatz ermäßigen. Die Steigerung werde aber jedenfalls in den verschiedenen Landestheilen und Orten eine sehr verschiedene sein. Der Antrag würde demgemäß auf der einen Seite eine Ermäßigung, auf der andern Seite eine Erhöhung des bisher von den Hausbesitzern gezahlten Steuerbetrages bewirken. Ein nicht geringer Theil der Steuerzahler, namentlich in den großen Städten, würde bei einem solchen Ergebnisse nicht glauben, durch den Antrag vor einer Steuererhöhung bewahrt worden zu sein. Auf das erste Motiv des Antragstellers eingehend, machte Referent geltend, daß man zur Zeit vor ganz unbekannten Größen stehe. Sicher sei nur, daß der Nutzungsertrag in seiner Gesammtheit gestiegen sei: um welchen Betrag aber, lasse sich mit einiger Zuverlässigkeit gar nicht übersehen und die verschiedenen Schätzungen wichen außerordentlich von einander ab. Ebensowenig sei zu übersehen, wie die Steigerung des Nutzungswerthes sich auf die Provinzen, Kreise und Orte vertheile, und welcher Betrag über die, ebenfalls noch nicht zahlenmäßig nachweisbare Solleinnahme nach dem Antrage verfügbar werden würde. Ebensowenig lassen sich schon jetzt die Bedürfnisse des Staatshaushalts im Jahre 1880 und die zu deren Deckung alsdann vorhandenen Mittel übersehen. Nur das dürfe man als unzweifelhaft voraussetzen, daß die Bedürfnisse nicht geringer, sondern wohl höher sein dürften als jetzt, und es genüge, in dieser Hinsicht auf das bevorstehende Unterrichtsgesetz hinzuweisen. Unter solchen Umständen scheine es nicht gerathen, heute bereits über Steuererträge zu verfügen, welche erst in drei Jahren zur Einziehung gelangten. Es empfehle sich vielmehr, damit wenigstens so lange zu warten, bis der betreffende Etat zur Berathung käme, da voraussichtlich alsdann festere Grundlagen gewonnen sein dürften. Zum zweiten Motiv des Antragstellers übergehend, erklärte Referent sich damit einverstanden, daß die Anforderungen an die Communen, namentlich auch an die größeren Städte, beständig im Wachsen seien, und daß die Communen, welche jetzt schon zum großen Theil bei Aufbringung ihrer Bedürfnisse mit erheblichen Schwierigkeiten zu kämpfen hätten, neue Wege zur Beschaffung der Mittel suchen müßten. Er halte ferner dafür, daß die Gebäudesteuer, ebenso aber auch die Grundsteuer sich dazu vorzüglich eigneten. Allein ob dieser Zweck auf die durch den Antrag vorgeschlagene Weise erreicht werde, scheine zweifelhaft. In denjenigen Ortschaften, wo, wie eben nachgewiesen, durch den Antrag ohnehin eine Steuerhöhnung herbeigeführt werde, würde sich schon daraus ein Bedenken ergeben. Nehme man aber an, daß der Gebäudebesitz allgemein eine Steuer von etwa vier Procent vom wirklichen Bruttoertrage entrichten könne, so sei es richtiger, den Procentsatz, welchen der Staat bisher eingezogen, herabzusetzen und demnächst den Gemeinden zu überlassen, wie hoch sie ihrerseits daneben die Steuer bemessen wollten. Abgesehen hiervon aber hänge diese besondere Frage mit der allgemeinen, über die Art der Beschaffung der Mittel für die Communalbedürfnisse so eng zusammen, daß man schwerlich gut thue, sie einzeln herauszugreifen. Nun habe die Staatsregierung ein Gesetz über die Communalbesteuerung vorgelegt, augenblicklich berathe eine Commission darüber: dort also sei der geeignete Ort, die Frage wegen Heranziehung des Grundbesitzes zu erörtern. Wenn dies nicht geschehen sollte, so würde nichts hindern, im nächsten Jahre in jeder beliebigen Weise wieder auf die Sache zurückzukommen. Bezüglich des dritten Motives des Antragstellers wies Referent darauf hin, daß die in Betracht gezogene Steuerreform auch nicht einmal in ihren allgemeinen Umrissen dargelegt, daß überhaupt noch von keiner Seite her ein bestimmtes Bild derselben gegeben sei.

— Zur Feier des 100jährigen Geburtstages weiland Kaiser Alexander's I. von Rußland ist eine Deputation des Kaiser-Alexander-Regiments nach Petersburg commandirt worden.

— Die Agrar-Commission hat beim Abgeordnetenhause beantragt, die Regierung aufzufordern, dem Landtage in der nächsten Saison eine Gesetzesvorlage zu machen, wonach das Schwarzwild unter die Kategorie der schädlichen Raubthiere gesetzt werde, welche Jeder auf seinem Grundstück erlegen darf mit der Berechtigung, die erlegten Stücke zu behalten und für sich zu verwerthen.

— Die Communalsteuer-Commission des Abgeordnetenhauses hat die Bestimmung des Entwurfs, wonach die Communen die Schlachtsteuer als Communalsteuer beibehalten können, abgelehnt. Seitens der Regierung wird aus diesem Beschlusse keineswegs eine Cabinetsfrage wider das Zustandekommen des Gesetzes gemacht. Ein Antrag, unter Ablehnung der ersten sieben Paragraphen, an die Spitze des Gesetzes den Grundsatz zu stellen, daß alle Communen ihre Steuern selbst regeln, wurde fast einstimmig abgelehnt.

Posen, 18. Dezember. In der Kostener Zeugnißzwangs-Affär'e ist Frau Dr. Bojanowska, welche gestern wegen Zeugnißverweigerung bekanntlich verhaftet worden ist, nach drei Stunden wieder aus der Haft entlassen worden, jedoch, wie der „Kuryer Poznanski" meldet, mit Geld- und wiederholten Gefängnißstrafen bedroht worden, falls sie in einem anderen Termine keine Aussage machen würde.

Schweiz.

Bern, 15. Dez. Ein Antrag des Obersten v. Büren, die Armee in 6 Divisionen statt in 8 zu organisiren, von Segesser dahin amendirt, zu prüfen, ob nicht eine Revision der ganzen Militär-Organisation am Platze sei, ist vom Chef des eidgenössischen Militärdepartements, Bundesrath Scherer, und von dem eigentlichen Schöpfer der neuen Militär-Organisation, Bundesrath Welti, als eine förmliche Aufhebung der erst seit drei Jahren unter so großen Mühen in's Leben gerufenen und zur Stunde noch nicht vollständig ausgeführten neuen Organisation des schweizerischen Militärwesens bekämpft und vom Nationalrath verworfen worden. — Der gestern vom Ständerath behandelte Vertrag mit Großbritannien betreffend gegenseitigen Schutz der Fabrik- und Handelsmarken wurde hauptsächlich abgelehnt, weil er bei der formellen Handhabung der Gesetze seitens der englischen Gerichte und wegen der kostspieligen Prozeßführung in England für die Schweiz ohne Zweck und Nutzen sein würde, wie dies der Dieb Wilson beweise, welcher im vorigen Sommer die Züricher Post um 40 000 Fr. bestohlen, jetzt trotz des bestehenden Auslieferungsvertrages in Folge des englischen Prozeßverfahrens im vollen Genusse seines Diebstahls in London frei und straflos herumlaufe.

Frankreich.

Paris, 17. Dezbr. In Folge einer Unterredung der Ausschüsse der Linken mit den Ministern wurde beschlossen, daß die Zahlungen der Geldbußen und die Gefängnißstrafen für Preßvergehen, die seit dem 16. Mai erkannt wurden, vorläufig gefristet werden sollen. — Es ist ernstlich die Rede von der Ersetzung des Generals Ladmirault als Gouverneurs von Paris. — Der Präfect der Ostpyrenäen hat sich geweigert, die letzte Botschaft des Marschalls Mac Mahon bekannt zu machen.

Versailles, 17. Dezbr. In der heutigen Senatssitzung zeigte der Präsident den Tod des Senators und Generals d'Aurelle de Paladines an, der in verwichener Nacht gestorben ist. Er trat im Jahre 1822 in die Kriegsschule von Saint-Cyr und zeichnete sich in Algerien und in der Krim aus. „Als man ihm", bemerkte der Präsident in seinem Nachrufe, „die erste Armee der Loire anvertraute, weil er durch strenge Handhabung der Mannszucht und durch sein Organisationstalent bekannt war, fand er bald Gelegenheit, ins Feld zu rücken. Inmitten unserer Unfälle in den trüben Tagen von 1870 hat Frankreich ihm einen schönen Tag und eine seiner patriotischsten Erregungen zu verdanken, in denen es Trost und Ermuthigung finden muß. (Allgemeiner Beifall) Lobpreisungen erhöhen keineswegs den Ruhmesglanz, den solche Erinnerungen seinem Namen verleihen. Ich beschränke mich daher darauf, den Ausdruck unseres Schmerzes und unserer einstimmigen Theilnahme den Huldigungen hinzuzufügen, womit unsere dankbare Armee und Nation den Sarg des Siegers von Coulmiers geleiten werden." (Lange anhaltender Beifall.) Der Finanzminister legt hierauf die zwei Gesetzentwürfe über die Steuern vor, die von der Deputirtenkammer am Sonnabend angenommen wurden. Auf die Anfrage des Senators Galloni d'Istria, wann die Generalräthe zusammenberufen würden, antwortet der Minister-Präsident Dufaure, die Regierung gedenke bei der von ihr nicht hervorgerufenen bedrängten Lage die Generalräthe auf den 21. Dezember einzuberufen, wenn der Senat die beiden Finanzvorlagen ohne Amendement annehme. Dufaure fügt hinzu, die Session der Generalräthe sei im August vertagt worden, die bevorstehende Session sei folglich keine außerordentliche Session (Widerspruch auf der Rechten), aber da die Generalräthe seitdem theilweise erneuert worden, so müsse zur Neubildung der Bureaux geschritten werden. — Nach Eröffnung der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer legte der Minister des Innern einen Gesetzentwurf

---

mit Osman Pascha stattgefunden. Nun war es 3 Uhr und alle Türken hatten bereits die Waffen niedergelegt; sie befolgten den Befehl buchstäblich und jeder Soldat legte, wo er eben bei der Kundmachung des Befehls stand, sein Gewehr auf die Erde nieder. Der Boden war mit den Peabody- und Martini-Gewehren, die im Juli und September so arge Verwüstungen in den russischen Reihen angerichtet hatten, ferner mit Snider- und Krnka-Büchsen bedeckt; zu Hunderten wurden sie durch den Fußtritt der Pferde der einrückenden russischen Cavallerie zerbrochen.

Die Russen rückten langsam in Plewna ein. In der Niederung, unterhalb der Höhen von Opanatsch, standen noch die mit Büffeln bespannten Trainwagen, welche der Armee, falls der Durchbruch gelungen wäre, hätten folgen sollen. Es waren fünf- bis sechshundert Wagen, viele mit der Habe der türkischen Einwohner Plewna's und mit Weibern und Kindern besetzt. Für diese war es ein Glück, daß der Durchbruch nicht gelungen war. Plötzlich entstand eine Stockung in der Bewegung der Massen und der Ruf ging durch dieselben: „Osman!" Er war es in der That, indem er auf die Nachricht, daß der Großfürst Nicolaus selbst komme, trotz seiner Verwundung seinen Wagen in Plewna wieder hatte umkehren lassen und dem Großfürsten entgegenfuhr. Etwa 30 türkische Offiziere begleiteten ihn zu Pferde und eine Escorte von 50 Kosaken umgab den Wagen. Alle diese türkischen Offiziere waren auffallend junge Männer, einige sahen knabenhaft aus.

Großfürst Nikolaus ritt an den Wagen heran, als er demselben begegnete. Mehrere Secunden lang sahen die Führer der beiden feindlichen Heere einander an, ohne ein Wort zu sprechen. Dann streckte der Großfürst seine Rechte aus, ergriff jene Osman's, schüttelte sie herzlich und sagte: „Ich mache Ihnen mein Compliment zu der Vertheidigung Plewna's. Sie ist eines der glänzendsten militärischen Ereignisse in der Geschichte!" Osman Pascha lächelte traurig, erhob sich mühselig und trotz der Schmerzen, die ihm die Wunde verursachte, im Wagen, antwortete dem Großfürsten einige unverständliche Worte und sank dann wieder zurück. Alle russischen Offiziere in der Suite des Großfürsten riefen lebhaft „Bravo!" und salutirten ihm achtungsvoll. Auch Fürst Karl von Rumänien kam herbei, begrüßte Osman fast mit denselben Worten wie der Großfürst und schüttelte ihm auch die Hand. Osman Pascha erhob sich nochmals, um zu grüßen, antwortete aber dem Fürsten nicht.

Osman Pascha's Persönlichkeit machte auf die russischen Generale und Offiziere einen starken Eindruck. „Er hat das Antlitz eines großen Heerführers" — sagte der jüngere Skobeleff — „ich bin froh, ihn gesehen zu haben. Osman Ghazi ist er und Osman der Siegreiche wird er bleiben trotz seiner Uebergabe."

Literarisches.

* Eines der hübschesten und ansprechendsten unter den illustrirten Werken des diesjährigen Weihnachtsmarktes sind die **„Bilder aus Elsaß-Lothringen,** Originalzeichnungen von Robert Aßmus, Landschaftsmaler in München. Schilderungen von Dr. Karl Stieler." (Stuttgart. Verlag von Paul Neff.) Das Werk, welches vor einem Jahr zu erscheinen begann und vor Kurzem mit der 16. Lieferung seinen Abschluß erhalten, hat sich bereits die allseitige Anerkennung in der Presse erworben. Ein glücklicheres Object der Schilderung von Land und Leuten als Elsaß-Lothringen konnte in der Gegenwart kaum gefunden werden, von so vielen Seiten nöthigt sich dieser Gegenstand heute förmlich dem Interesse des deutschen Publikums auf. Da haben wir jene großartige, verhältnißmäßig noch wenig bekannte, landschaftliche Schönheit des Landes in Gebirg und Thal, in herrlichem Hochwald und anmuthigen Flußläufen, mit jenem romantischen Schmuck verfallener Burgen und sonstiger Merksteine der Vergangenheit, der das deutsche Gemüth so sehr anspricht. Das Land birgt außerdem hochwichtige Denkmäler der Architektur, höchst eigenartige Städtephysiognomien; es ist der Boden einer sehr merkwürdigen Geschichte, deren letzte Daten aus den Jahren 1870 und 1871 dem gesammten Volke lebhaft in das Gedächtniß geschrieben sind. Das Land wird bewohnt von einem originellen Zweige unseres deutschen Volksstammes, der jetzt mit letzterem wieder dauernd vereinigt ist. Wie gesagt, das Object, das sich hier Maler und Erzähler gewählt, konnte in unsern Tagen kaum dankbarer ausgesucht werden. Aber Erzähler und Maler haben es auch vortrefflich verstanden, das Interesse, welches ihr Gegenstand erregt, stets lebendig zu erhalten. Stieler beobachtet nicht nur scharf und richtig, sondern es geht auch ein Zug edler wohlthuender Wärme durch seine frischen Schilderungen; er hat ein so feines Auge für alle landschaftlichen Reize und für das uns Verwandte in Sitte und Denkungsart dieser so durchaus tüchtigen Bevölkerungen, wie der willigen Anerkennung des fremden Guten, daß man sich überall angenehm berührt findet. Um so mehr, als Stieler die französische Causerie trefflich in's deutsche Geplauder zu übersetzen weiß und das große Geheimniß dabei versteht, immer anziehend zu bleiben, nie platt oder langweilig zu werden. R. Aßmus' Illustrationen schließen sich auf das Glücklichste dem Texte an. Ansichten von Städten und einzelnen Bauten in derselben, stimmungsvolle Landschaften, Bilder aus dem Volksleben, einzelne anmuthige Idyllen, Volkstrachten, Porträts wechseln mannigfaltig mit einander ab. Ueberall ist auch hier das Besondere des Landes treffend hervorgehoben und zugleich tritt das Stammverwandte in der Aehnlichkeit von Land und Leuten mit denen diesseits des Rheins auffällig hervor. — Die Verlagshandlung von P. Neff in Stuttgart ist in der gefälligen Ausstattung des Werkes nicht zurückgeblieben und hat außerdem durch große Billigkeit dem Buche die weiteste Verbreitung eröffnet. Bei etwa 50 ganzseitigen Bildern und zahlreichen Bildern im Text ist der Preis auf 20 Mk., in reichem Originalband auf 25 Mk. gestellt.

---

* Ein recht empfehlenswerthes Weihnachtsgeschenk für Kinder von 8—12 Jahren ist das **„Neue deutsche Märchenbuch"** von Ludwig Bechstein, welches in zwei verschiedenen Ausgaben in A. Hartlebens Verlag in Wien, Pest und Leipzig erschienen ist. Es enthält 45 Märchen kurz und dem kindlichen Verständniß entsprechend erzählt, ähnlich den Grimmschen Volksmärchen und bietet durch 50 recht nette Holzschnitte, die die Erzählungen illustriren, noch besondere Anregung und Unterhaltung. Die Volksausgabe hat den bescheidenen Preis von 1 Mk. 20 Pf., die Prachtausgabe, die in größerem Format und mit noch 10 Farbendruckbildern versehen ist, kostet 3 Mk.

K. Die Musen der Literatur haben auch in diesem Jahre für die bevorstehenden Festtage ein mächtiges Füllhorn über unseren Büchermarkt ausgeschüttet. An Objecten für die Auswahl ist sonach kein Mangel, desto schwerer aber wird häufig nur die Wahl des Begehrenswerthesten. Der reichen Blumenlese, welche, um jene Schwierigkeit zu mildern, dem Leser an dieser Stelle bereits gegeben worden ist, hat sich in den letzten Tagen noch eine Gabe angereiht, die auch jetzt — so zu sagen in letzter Stunde — bei Ausstattung des Weihnachtstisches noch Beachtung verdient. Vor uns liegt der kürzlich erschienene 26 Jahresband von Koch's **„Jugend-Album"** Blätter zur angenehmen und lehrreichen Unterhaltung im häuslichen Kreise (Stuttgart, Verlag von Albert Koch). Fünfundzwanzig Jahre hat dies nützliche literarische Unternehmen bereits hinter sich, und es hat eine stets wachsende Verbreitung gewonnen, obwohl es alle jene pikanten Reizmittel verschmäht, welche man leider noch viel zu häufig als zu der Eigenschaft der Volksthümlichkeit gehörig betrachtet, die aber gleichwohl nicht dazu gehören und bei Jugendschriften gerade am wenigsten am Platze sind. Der vorliegende 1877er Jahrgang ist nicht nur, dem vornehmlichen Zwecke als Festgeschenk entsprechend, äußerlich elegant ausgestattet, sondern reiht sich auch in Bezug auf den Inhalt seinen Vorgängern ebenbürtig an. Novellen und Märchen, passend gewählte Gedichte, einige harmlose Räthsel wechseln mit belehrenden Skizzen aus der Weltgeschichte, der Länder- und Völkerkunde, der Naturgeschichte u. s. w. An Bildern darf es natürlich in einem für die Jugend bestimmten Buche nicht fehlen. An solchen bietet das Album eine Reihe recht guter Darstellungen, von denen die colorirten allerdings theilweise etwas „schreiend" gerathen sind. Das bis Quinta und Quarta hinauf reichende Contingent der Leser wird sie vielleicht gerade deshalb für um so schöner halten.

etreffs der Verlängerung der Vollmachten des Generalraths des Seine-Departements vor und hat noch für den heutigen Tag um Abstimmung über den Entwurf. Die Kammer beschloß, sich unverzüglich in die Bureaux zur Ernennung des Ausschusses zurückzuziehen. Die Sitzung wurde so lange unterbrochen. Die Deputirtenkammer beschäftigte sich hierauf mit Wahlprüfungen und nahm dann das Gesetz wegen Verlängerung der Vollmachten des Generalraths der Seine an.

Spanien.

Madrid, 13. Dezbr. Zu den wichtigsten Verordnungen, welche seit der Restauration in Spanien erlassen worden sind, gehören ohne allen Zweifel die vor wenigen Tagen von den Ministern des Innern und der Justiz an die ihnen unterstellten Behörden gerichteten Weisungen über das allenthalben auf der Halbinsel wuchernde Hazardspiel. Bisher war das Gesetz in diesem Punkte ein todter Buchstabe gewesen, und den Verwaltungsbehörden allein blieb es überlassen, strafend vorzugehen, wo das Uebel übermäßigen Umfang angenommen. Sie schritten nur selten und so zaghaft ein, daß nicht mit Unrecht behauptet wurde, die Spieler vermochten mehr als die Gouverneure. Es hat auch nicht an Fällen gefehlt, wo die Behörden sich auf gütlichem Wege mit den Besitzern der Spielbänke auseinandersetzten und letzteren gegen hohen Zoll freie Hand ließen. — Seit der Rückkehr des Herzogs von Sexto aus Sevilla werden großartige Vorbereitungen zur Vermählungsfeier des Königs mit der Infantin Mercedes getroffen. Heerschau, Stiergefechte, Festvorstellungen in allen Theatern, Beleuchtung des ganzen Prados, Speisung von 1000 armen Leuten und noch manches Andere ist von dem löblichen Gemeinderath in Aussicht genommen, der sich schon recht angelegentlich nach den nöthigen Geldmitteln — woran bekanntlich ein starker Mangel ist — umsieht. Die Moderados vom alten Stile, welche alle Hebel in Bewegung gesetzt hatten, um die Verbindung des Königs mit der Tochter Montpensier's zu hintertreiben, sind jetzt schließlich zu Kreuze gekrochen. In dem Rundschreiben, welches sie an ihre Vereinsausschüsse in den Provinzen richten, erflehen sie den Segen des Himmels für das junge Paar und geben der Hoffnung Raum, daß die zukünftige Königin als Spanierin und als römisch-apostolische Katholikin viel dazu beitragen wird, das Land glücklich zu machen.

Danzig, 20. Dezember.

* In der gestern Abend im Rothen Saale des Rathhauses abgehaltenen Generalversammlung der Corporation der Kaufmannschaft wurde auf den Antrag der Rechnungsrevisoren dem Vorsteher-Amte für die Jahresrechnung pro 1876 Decharge ertheilt, und ebenso der vom Vorsteher-Amte vorgelegte Etat pro 1878, welcher in Einnahme und Ausgabe mit 21 528 Mk. 95 Pf. balancirt und den Corporationsbeitrag pro 1878 auf 15 Proc. der Gewerbesteuer normirt, genehmigt. Durch einstimmigen Beschluß der Versammlung wurde das Vorsteher-Amt ferner ermächtigt, die Erfüllung einer mit der gegenwärtig neu zu besetzenden Directorstelle der Handels-Akademie zu verbindenden Pensionsberechtigung — welche nach den an den höheren Schulen maßgebenden Grundsätzen zu bemessen sein würde —, insoweit die eigenen Mittel der Handels-Akademie hierfür nicht ausreichen, aus Corporationsmitteln zu garantiren. Der bisherige Director Herr Kirchner tritt wegen Krankheit von Ostern ab in den Ruhestand.

* Die Kirchhofs-Vorstände der katholischen Gemeinden Kgl. Capelle und St. Nicolai hatten sich bei dem kürzlich mitgetheilten, ihre Denunciation gegen den Consistorialrath Reinicke wegen Hausfriedensbruch und Ueberschreitung der Amtsbefugnisse abweisenden Bescheide des hiesigen Staatsanwalts nicht beruhigt, sondern dagegen Beschwerde an den Ober-Staatsanwalt eingelegt. Letzterer hat sie jedoch gleichfalls abgewiesen, da er in dem Betreten des geöffneten Kirchhofes und dem Halten der Grabrede seitens des dazu an dieser Stelle allerdings unberechtigten Hrn. Reinicke ein strafrechtliches Verfahren nicht erblicken könne.

* In den beiden Deichgebieten der alten und und neuen Binnen-Nehrung ist während der Sommer- und Herbstmonate wieder fleißig gearbeitet worden, um für die unberechenbaren Ereignisse des Winters und Frühjahrs gerüstet zu sein. Ueber die ausgeführten oder noch in der Ausführung begriffenen Bauten erhalten wir aus den betreffenden Deichgebieten folgende Mittheilungen. Der Deich bei Siedlersfähre (alte Binnen-Nehrung) ist zwar erst im Jahre 1871 neu geschüttet worden und hat damals ein ausreichendes Profil erhalten. Der Umstand jedoch, daß die Danziger Werder-Commune ihre gegenüber liegenden Deiche seit einigen Jahren erheblich erhöht hat resp. noch erhöht, machte es unbedingt nothwendig, daß auch mit der Erhöhung des Siedlersfährer Deiches vorgegangen wurde. In diesem Jahre ist nun zunächst der in Rede stehende Deich in einer Länge von 500 Metern durchschnittlich um 1 Meter erhöht. Außerdem waren an diesem Deiche in Folge des im Frühjahr stattgehabten Eisganges und des darauf folgenden Hochwassers am Fuße der wasserseitigen Böschung einige Instandsetzungsarbeiten nothwendig. An der Elbinger Weichsel ergab sich als wesentlichste Arbeit die Verbreiterung und gleichzeitige Erhöhung der Deichstrecke auf 500 Meter Länge, da die Krone des Deiches dort so schmal ist, daß kaum ein Wagen schnell fahren kann, geschweige zwei Wagen neben einander vorbei fahren können, was bei einer Gefahr doch unbedingt nothwendig ist. Es ist deshalb diese Krone um 4 Meter erweitert und wasserseitig mit dreifüßiger und landseitig mit zweifüßiger Böschung versehen. Ferner ist die wasserseitige Böschung des Deiches auf 80 resp. 50 und 70 Meter Länge, welche beim diesjährigen Eisgange und Hochwasser am Fuße stark beschädigt wurden, mit durchschnittlich 1,6 Kubikmeter und 160 Meter Deich ebenfalls sachgemäß mit durchschnittlich 2 Cubikmeter neu geschüttet. Hiernächst erschien es noch nothwendig, den Pasewarker Sommerwall auf 130 Meter Länge um 0,3 Meter zu erhöhen und ein Bankett von 120 Meter Länge um 1½ Meter Höhe bei 3 Meter Breite in der Krone anzuschütten, weil der Damm dort sehr durchlässig ist und bei Hochwasser dort bedeutende Quellungen entstanden. Uferbauten waren in diesem Deichgebiet an der Danziger Weichsel nicht nothwendig, nur an der Elbinger Weichsel erschien die Verlängerung des daselbst befindlichen Deichwerks um ca. 40 Meter, sodann die Bebauung einer neuen Buhne und die Instandsetzung der durch den diesjährigen Eisgang beschädigten Buhnen nothwendig. Sämmtliche diese Bauten haben einen Kostenaufwand von ca. 13 000 M. verursacht. — Der Deich-Verband der neuen Binnen-Nehrung hat, um sich bei seiner besonders gefährdeten Lage gegen die Eisgänge möglichst zu schützen, alljährlich Deich- und Uferbauten vorzunehmen. Die Größe dieser Instandsetzungsarbeiten hängt, wenn nicht gerade neue Uferbauten resp. Deicherhöhungen erforderlich sind, lediglich von dem im Frühjahr stattgehabten Eisgange und dem darauf folgenden Hochwasser ab. Jedoch ist im Allgemeinen der Verlauf des diesjährigen Eisganges in Folge der umfangreichen Eissprengungen für diesen Deich-Verband günstig gewesen. Der Umstand jedoch, daß die Eismassen der oberen Weichsel fast ganz durch die Danziger Weichsel ihren Abgang hatten und die Hochwasser von langer Dauer und von starken Nord- und Nordwestwinden begleitet waren, hat vielfache Beschädigungen in den Böschungen der Deiche, welche dadurch der Gefahr ausgesetzt waren, zur Folge gehabt. Die bei dem diesjährigen Frühjahrseisgange entstandenen Instandsetzungs- resp. Unterhaltungsarbeiten erstrecken sich theils auf die profilmäßige Ausschüttung der wasserseitigen Deichböschung in Strecken von ca. 400 Metern Länge, theils auf Ausbebung und Vervollständigung des Deckwerks auf ca. 200 Met. Länge, sowie der Buhnen. Außerdem waren noch einige Instandsetzungs- und Planirungsarbeiten, sowie Erhöhungen an niedrigen Deichstellen nothwendig. Alle diese Arbeiten haben einen Kostenaufwand von ca. 8600 M. verursacht.

* Der Vorstand des ost- und westpreußischen Zweig-Vereins für das höhere Mädchenschulwesen hat über die in den Tagen vom 30. September bis 2. October stattgehabte Versammlung soeben einen ausführlichen Druckbericht herausgegeben, welchem die discutirten und angenommenen zehn Thesen des Hrn. Dr. Willms zu dem Vortrage über Ziel, Aufgabe und Einrichtung der höheren Mädchenschulen in Ost- und Westpreußen, ferner das Statut und das Mitglieder-Verzeichniß des Provinzial-Zweig-Vereins angehängt sind. Nach dem Letzteren zählt der im Jahre 1874 mit 21 Mitgliedern zu Elbing begründete Provinzial-Verein jetzt 218 Mitglieder, von denen 60 nicht dem Lehrerstande angehören. Die größte Betheiligung weist Danzig mit 61 Mitgliedern auf, dann folgen Tilsit mit 53, Königsberg mit 34, Elbing mit 9, Graudenz und Memel mit je 8, Marienburg mit 6 Mitgliedern. Ueber die in Tilsit gepflogenen Verhandlungen haben wir s. Z. berichtet. Zu erwähnen ist noch, daß die in Tilsit beschlossene Preisaufgabe über das von Director Witt-Elbing vorgeschlagene Thema: „Mit welchen unter den bestehenden Einrichtungen der höheren Mädchenschule ist die Gefahr verbunden, den Ehrgeiz der Schülerinnen zu erregen, und wie ist dieselbe zu vermeiden?" ist jetzt ausgeschrieben. Als Preis ist die Summe von 100 M. ausgesetzt und als Termin der Einlieferung der 1. Mai 1878 in Aussicht genommen worden. Die betr. Preisschriften sind an den Director der städtischen höheren Töchterschule zu Elbing Herrn Witt einzusenden.

S. Weichselmünde, 19. Dezbr. Freudige Sensation erregt hier das sich immer mehr ausbreitende Gerücht, daß auch der hiesige Ort binnen Kurzem (?) dem städtischen Verwaltungsverbande einverleibt werden soll. Es würde das in der That für Weichselmünde eine große Wohlthat sein (aber nicht für die Stadt Danzig, die dabei doch wohl auch ein Wörtchen mitzureden hat. D. Red.) und dadurch das bisherige Verwaltungswesen eine ganz andere Gestalt gewinnen. Die Bewohner des Danziger Landkreises zahlen an ordinären und extraordinären Abgaben durchschnittlich verhältnißmäßig mehr als die zur Stadtgemeinde gehörigen, genießen aber in vielfacher Beziehung nicht den Nutzen wie letztere, und ebenso steht's auch mit dem Polizei-Verwaltungs-Wesen. — In unmittelbarer Nähe von Wohngebäuden werden Dunghaufen errichtet, welche durch das Hinzuthun von anderen Excrementen und Stinkstoffen jeglicher Art eine verpestende Atmosphäre verbreiten. Die davon zurückbleibende Jauche verschwindet bisweilen den ganzen Sommer nicht. Die Straßen sind bei nassem Wetter kaum zu passiren, für die Beleuchtung derselben hat derjenige Passant, welcher dieselbe wünscht, selbst zu sorgen. — Ein hiesiger Fischer begab sich dieser Tage in sehr angetrunkenem Zustande auf die See, um Angelschnüre auszulegen. Dieser Zustand mußte bei seiner resoluten Ehehälfte natürlich begründete Besorgniß erwecken. Aber nicht in weichlichen Klagen äußerte sich dieselbe, sondern, wie es bei Seeleuten schon mehr Gebrauch ist, durch eine mit obligaten Verwünschungen geschmückte kräftige Epistel, mit welcher die Frau den Abfahrenden am Strande begleitet. Als sie eben im besten Zuge ist, verliert Jener in seinem Boote in der That das Uebergewicht und stürzt über Bord ins Wasser. In demselben Athemzuge bricht die Frau nun in ein klägliches Jammern aus und ruft mit herzerschütterndem Schrei um Hilfe. Glücklicherweise war solche in der Nähe, der Mann wurde gerettet und somit die komisch-ernste Scene vor einem tragischen Ausgang bewahrt.

Vermischtes.

Stettin, 18. Dez. In österreichischen Blättern wird gemeldet, der Fürst zu Putbus sei vor Kurzem in Begleitung seines Rechtsanwalts von Venedig in Wien angekommen und von da nach Deutschland weitergereist.

Berlin. Die Behörden haben sich der sämmtlichen Bücher und Scripturen des flüchtigen Banquiers Emanuel Nathhan bemächtigt und das Verfahren wegen betrügerischen Bankerotts gegen denselben eingeleitet.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

19. Dezember.

Geburten: Arbeiter Franz Bibiko, T. — Seiler Rudolf Stein, S. — Schuhmacher Joh. Heinrich Ferdinand Granzow, T. — Arb. Ludwig Carl Riskowski, S. — Jouvelier Carl August Momber, S. — Eisenbahn-Hilfs-Weichensteller Ferdinand Hoppe, T. — Fuhrmann Wilh. Herrmann Zessin, T. — Unehel. Kinder: 2 S., 4 T.

Aufgebote: Schuhmacher Wilh. Gustav Jost und Florentine Caroline Knott.

Heirathen: Assistenzarzt Dr. med. Ernst Theodor Geßner in Dresden und Anna Mathilde Zimmermann, geb. Rempel.

Todesfälle: S. d. Kaufm. Alex. v. Paschke, 4 J. — T. d. Bernsteinarb. Ernst Jaglinsky, 4 J. — S. d. Locomotivheizers Carl Adolf Strate, 2 M. — S. Hauszimmermanns Carl Eduard Laskowski, todtgeb. — Marie Koschinski, geb. Nickel, 81 J. — T. d. Lehrers Emil Schulz, 10 T. — Unehel. Kinder 1 S., 2 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 19. Dezember.

		Crs.v.18.			Crs.v.18
Weizen			4½ consol.	103,90	104
gelber			Pr. Staatsschldj.	93	93
Dezember	214	212	Wstp. 3½% Pfdb	82,60	82,60
April-Mai	208	207	do. 4% do.	94,90	94,70
Roggen			do. 4½% do.	100,60	100,70
Dezember	140,50	140,50	Berg.-Märk.Eisb.	70,20	71,40
April-Mai	143	142,50	Lombardenler.Cp.	129	129,50
Petroleum			Franzosen . . .	433	436
pr 200 ℔			Rumänier . . .	13,70	14,10
Dezember	27	27	Rhein. Eisenbahn	104	104,80
Rüböl Dezember	70,80	71	Oest. Credit-Anst.	347	355
April-Mai	71,30	71,50	5% russ.-engl. A. 62	76,75	78,10
Spiritus loco			Oest. Silberrente	56	56,30
Dezember	49,20	49,20	Russ. Banknoten	204,65	206,25
April-Mai	51,50	51,50	Oest. Banknoten	169	169,50
Ung. Schatz-A. II.	87,25	88,90	Wechselcrs. Lond.	—	$20,25^5$

Oesterr. 4% Goldrente 63.
Wechselcurs Warschau 203,90.
Fondsbörse gedrückt.

Bekanntmachung.

In unserm Depositorio befinden sich:

1. in der Carl Baehrschen Vormundschaftsmasse von Schwente für die nachbenannten Geschwister Baehr, deren jetziger Aufenthalt unbekannt ist:
   a. Johann August geboren den 24. October 1852,
   b. Mathilde Auguste, geboren den 13. October 1854,
   c. Johann Carl, geboren den 23. Juni 1857,
   Kinder des am 25. April 1860 zu Schwente verstorbenen Zimmergesellen Carl Baehr und seiner Ehefrau Wilhelmine geborene Schrandt, welche mit ihrer genannten Mutter im Jahre 1873 nach Amerika gegangen sind, an Großvatererbe nachdem am 15. Mai 1861 zu Schwente verstorbenen Käthner George Baehr zu gleichen Antheilen 27 M. 69 ₰ in dem Sparkassenbuche des Flatower Kreises Nr. 141 vom 20. October 1869;
2. in der Anna Dorothea Fritschschen Nachlaßmasse von Mittel-Friedrichsberg
   A. für die Geschwister Kriofski alias Kirowski
   a. Heinrich Robert, geboren am 14. Februar 1839,
   b. Maria Mathilde, geboren 25. März 1842,
   c. Rudolph Gustav Albert, geboren am 22. März 1844,
   d. Amalie Florentine Wilhelmine, geboren am 22. Mai 1847,
   Kinder des Drechsler Heinrich Kriofski alias Kirowski aus Gr. Friedrichsberg später zu Radawnitz und seiner am 30. November 1852 zu Gr. Friedrichsberg verstorbenen Ehefrau Ernestine geborene Fritsch, die mit ihrem genannten Vater vor mehreren Jahren nach Amerika ausgewandert sind und deren jetziger Aufenthalt unbekannt ist, an Großelternerbe nach den am 20. Juni 1857 resp. 23. Februar 1863 zu Mittel-Friedrichsberg verstorbenen Erbpächter Anna Dorothea geborene Lange und Christian Friedrich Fritsch'schen Eheleute zu gleichen Antheilen 128 M. 36 ₰ in dem Sparkassenbuche des Kreises Flatow Nr. 361 vom 17. November 1876,
   B. für die verehelichte Bahnwärter Manthey, verwittwet gewesene Carl Friedrich Fritsch geborene Lawrenz an Großmuttererbe ihres am 26. Juli 1846 geborenen, am 13. October 1861 verstorbenen und von ihr beerbten Sohnes Julius Robert Fritsch aus ihrer Ehe mit dem am 23. Juni 1850 zu Mittel-Friedrichsberg verstorbenen Ackerwirthe Carl Friedrich Fritsch nach der am 20. Juni 1857 zu Mittel-Friedrichsberg verstorbenen Erbpächterfrau Anna Dorothea Fritsch geborene Lange 53 M. 5 ₰ in dem Sparkassenbuche des Flatower Kreises Nr. 362 vom 17. November 1876, die verehelichte Manthey hat zuletzt zu Poststation Degow bei Colberg gewohnt, ihr jetziger Aufenthalt ist unbekannt;
3. in der Clemens Alexiewicz'schen Specialmasse von Ossowo,
   für den am 23. April 1851 geborenen und nach Amerika ausgewanderten Joseph Alexiewicz, dessen jetziger Aufenthalt unbekannt ist, Sohn des am 4. Juli 1877 zu Ossowo verstorbenen Ackerwirths Clemens Alexiewicz und seiner vorher verstorbenen Ehefrau Eva geborenen Budnick an Erbtheilen:
   a. nach seinen vorgenannten Eltern,
   b. nach seinem am 29. September 1854 geborenen am 11. September 1857 verstorbenen Bruder Michael Alexiewicz,
   c. nach der am 1. Mai 1845 zu Zakrcewo verstorbenen unverehelichten Eva Rosine Rosenthal, einer Cousine seiner genannten Mutter von väterlicher Seite, soweit solche ad deposita geflossen, nebst daran gewonnenen Depositalzinsen zusammen 324 M. 6 ₰,
4. in der Friedrich Wilhelm Kühn'schen Specialmasse von Illowo, für den am 8. Dezember 1855 geborenen, im Jahre 1873 nach Amerika gegangenen Friedrich Wilhelm Kühn, Sohn des am 21. Okt. 1866 zu Illowo verstorbenen Ziegler Ludwig Kühn und seiner Ehefrau Auguste geborene Schmidt, dessen jetziger Aufenthalt unbekannt ist, an eingezogenen Zinsen von seinem auf dem Grundstück Neu-Lubcza Nr. 12, Abtheilung III Nr. 2 haftenden Vatererbe von 60 M. 11,66 M.
5. in der Christian Schmidt'schen Vormundschaftsmasse von Lilienhecke, für den am 13. August 1852 geborenen Carl Wilhelm Schmidt, Sohn des am 4. August 1866 zu Lilienhecke verstorbenen Kolonisten Christian Schmidt und seiner Ehefrau Justine, geborene Meyer, nachher verehelichten Michael Weinkauf, welcher vor mehreren Jahren mit seiner genannten Mutter und seinem Stiefvater nach Amerika gegangen und dessen jetziger Aufenthalt unbekannt ist, an eingezogenen Zinsen, von seinem auf dem Grundstücke Lilienhecke No. 37, Abtheilung III. No. 2 haftenden Vatererbe von 150 M. = 13 M. 80 ₰ in dem Sparkassenbuche des Flatower Kreises No. 479 vom 5. Januar 1877.
6. in der Franz Jachschen Abwesenheits-Curatelmasse von Kleszyn,
   für den am 23. Juli 1854 geborenen Franz Jach, Sohn des Ackerwirth Michael Jach zu Kleszyn und seiner am 1. September 1868 verstorbenen Ehefrau Anna geb. Cickowska vom Onkelerbe nach Franz Mathias Cickowski 5 M. 65 ₰
7. in der Christow Reich'schen Nachlaßmasse von Gursen
   für die dem Namen und Aufenthalte nach unbekannten Erben des am 1. Mai 1876 zu Gursen verstorbenen Ochsenknechts frühern Brettschneiders Christoph Reich ca. 55 Jahre alt, angeblich zu Santomysl in der Provinz Posen geboren, evangel. Confession, an Lohn und Auctionslösung für den Nachlaß des Verstorbenen, abzüglich der Beerdigungs- und sonstigen Kosten und Schulden 7 M. 82 ₰
8. in der Veronica Wiese'schen Untersuchungsmasse von Neu-Lubcza 9 M. 6 ₰
   für die unbekannten Eigenthümer derselben. Diese Summe ist der verehelichten Musikus Veronica Wiese geb. Herzberg aus Neu-Lubcza bei ihrer am 18. Febr. 1876 durch die hiesige Ortspolizei erfolgten Verhaftung abgenommen und hat sie in der gegen sie geschwebten Untersuchung sich schuldig bekannt, am 18. Febr. 1876 einem hiesigen Wochenmarkte mehreren Frauen verschiedene Geldbeträge aus der Tasche weggenommen zu haben
9. in der Juliana Maria Jaster'schen Abwesenheitsmasse von Carlsdorf
   für die Juliana Maria Jaster, geboren am 13. August 1854, Tochter des am 3. Februar 1858 verstorbenen Erbpächters Martin Jaster zu Carlsdorf und seiner Ehefrau Justine geb. Radtke, nachher verehelichten Joseph Hagedorn, welche mit ihrer Mutter und ihrem Stiefvater, sowie mit ihren übrigen Geschwistern im Jahre 1866 nach Russisch Polen und später von dort nach Amerika gegangen und deren jetziger Aufenthalt unbekannt ist, an eingezogenen Zinsen von ihrem auf dem Grundstücke Carlsdorf No. 3 haftenden Vatererbe von 124 M. 70½ ₰ 74 M. 66 ₰
10. in der Herrmann'schen Judicialmasse, für den circa 27 Jahre alten Käsefabrikanten Gottlieb Herrmann aus Konitz, später in Stettin, dessen jetziger Aufenthalt unbekannt ist, an Erlös für den ihm am 30. November 1875 auf der Chaussee von Kujan nach Flatow durch den Rentamtmann Schulz und Rechts-Anwalt Köhler aus Flatow abgenommenen und durch die hiesige Polizeiverwaltung am 7. Februar 1876 eingelieferten, in öffentlicher Auction versteigerten Revolver nach Abzug der Auctionskosten 4 M. 8 ₰.
11. in der Meyne'schen Specialmasse von Krojanke für den Sattlermeister Julius Meyne aus Krojanke, dessen jetziger Aufenthalt unbekannt ist, an Bestand von dem von in seiner Injurienprozeßsache gegen die verehelichte Böttchermeister Michael Zakrzewski zu Krojanke IV. 104 76 im Jahre 1876 zu unserer Gerichtskasse eingezahlten Kostenvorschuße von 8 M. 50 ₰ abzüglich der entstandenen Kosten 6 M. 80 ₰,
12. in der Caroline Henriette Friedericke Bigalke'schen Specialmasse von Neu-Wisniewke, für die am 1. April 1855 geborene Caroline Henriette Friedericke Bigalke, Tochter des am 18. August 1855 zu Neu-Wisniewke verstorbenen Erbpächters Michael Bigalke und seiner Ehefrau Ernestine geborene Raatz nachher verehelichten Waldow, die vor mehreren Jahren nach Amerika gegangen und deren jetziger Aufenthalt unbekannt ist, an Zinsen von ihrem auf Wisniewke No. 80, Abtheilung III, No. 2 eingetragenen Vatererbe von 300 M., soweit ad deposita geflossen abzüglich der entstandenen Kosten mit 101 M. 72 ₰,
13. in der Therese Gacza'schen Pupillenmasse von Krojanke-Smirdowo, für die Geschwister Gacza
   a. Joseph geboren am 26. September 1860,
   b. Marianna geboren am 16. December 1865,
   Kinder des Eigenthümers Adam Gacza und dessen Ehefrau Therese geb. Gapa zu Krojanke-Smirdowo, von denen der erstere vor mehreren Jahren zu Zakrzenso und letztere am 14. Januar 1866 zu Krojanke-Smirdowo verstorben, deren Aufenthalt unbekannt ist und die angeblich verstorben sein sollen, am Perzipiendum ihres auf dem im Jahre 1868 in nothwendiger Subhastation verkauften Grundstücke Krojanke-Smirdowo No. 46 eingetragen gewesenen Muttererbes von 21 M., für einen jeden von ihnen 3 M. 59 ₰ in dem Sparkassenbuche des Flatower Kreises, No. 431 von 5. Jan. 1877 zu gleichen Antheilen,
14. in der Henriette Caroline Marquardt'schen Specialmasse von Sypniewo
   für die ihrem Aufenthalte nach unbekannte Henriette Caroline Marquardt geboren am 24. August 1852, verehelichte Bäcker Rudolph Krüger zu Sypniewo, später in Johannisthal, Kreises Wirsitz, welche vor mehreren Jahren nach Amerika gegangen sein soll, Tochter des am 7. November 1864 zu Sypniewo verstorbenen Schmieds Christoph Marquardt und seiner Ehefrau Louise geborene Schulz an Vatererbe und davon gewonnenen Zinsen 74 M. 76 ₰.
15. in der Radawintzer Reservenmasse für die unbekannten Eigenthümer derselben 60 M. 12 ₰,
   welche aus einem im Jahre 1850 cr. mittelten Plus bei der auf das hiesige Kreisgericht übergegangenen Depositalverwaltung des ehemaligen Patrimonalgerichtes Radawnitz und den davon seither gewonnenen Depositalzinsen, bestehen.
16. in der Holzhüter-Seelert'schen Streitmasse 38 M. 48 ₰, für die unbekannten Eigenthümer derselben. Die Masse besteht aus denjenigen 10 Rt. 6 Sgr. 4 ₰ = 30 M. 63 ₰, welche von den am 7. April 1866 vom Gastwirthe Holzhüter zu Krojanke in der Prozeßsache Seelert ca. Schulz IV 703 pro 1866 zur Asservation gezahlten und am 9. Mai ejd. a. zur Holzhüter-Schulz'schen Streitmasse ad deposita genommenen 109 Rt. 17 Sgr. 10 ₰ = 328 M. 79 ₰ am 20. Mai 1866 zu der Eingangs bezeichneten Masse transferirt sind und den davon seither seither gewonnenen Zinsen.

Die Eigenthümer der vorbezeichneten Massen, sowie deren Erben werden hierdurch benachrichtigt, daß die vorerwähnten Summen der Justiz-Offizianten-Wittwenkasse zur Benutzung werden überwiesen werden, falls solche nicht binnen 4 Wochen abgefordert werden sollten.

Flatow, den 7. Dezember 1877. (1470

Königl. Kreisgericht.

Pfandkammer-Auction.

Donnerstag, den 20. December cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Königl. Stadt- und Kreisgericht auf der Pfefferstadt aus Nachlässen und Prozeßsachen

1 silb. Pokal u. diverses Silberzeug, Möbeln, als: Sophas, Schränke, Bettgestelle, Stühle, Tische, Waschtische, Spiegel, Wanduhren pp., desgl. Wäsche, Kleidungsstücke, Haus- und Küchengeräth

auf gerichtliche Verfügung gegen baare Zahlung versteigern.

Nothwanger, Auctionator.

Weihnachts-Ausverkauf.

Um mit einem Theil meiner Waare, welche schon längere Zeit auf Lager liegt, zu räumen verkaufe jetzt zu folgenden Preisen:

Herren-Gamaschen, früher 18 bis 15 ℳ, jetzt 12 und 8 ℳ,
Herren-Schaftenstiefel auch billiger,
Damen-Lederstiefel mit Doppel- sowie Rand-Sohlen, früher 15 und 13, jetzt 12 und 10 ℳ,
Damen-Zeugstiefel an der Seite z. Schnüren, früher 6 jetzt 3 ℳ,
kleine Kinderfilzstiefel mit Lackblättern, früher 4 jetzt 2 ℳ,
sowie Knaben-Rindlackstiefel 2c. im Preise billiger.

Außerdem empfehle echt russische Gummischuhe nur prima Qualität, hohe wie halbhohe Boots zu 7 ℳ 50 ₰, resp. 6 ℳ. (1698

Schuh- und Stiefel-Depot von
August Kaiser, Heil. Geistgasse 134 (Glockenthor).

Verlag von Otto Janke in Berlin, Anhaltstr. 11.

Der grosse Struwwelpeter für Kinder von 17 bis 77 Jahren.

Neue, vollständig umgearbeitete und illustrirte Ausgabe. Preis 1 Mark.

Inhalt: Struwwelpeter senior. — Der Gründer-Franz. — Die Parlaments-Jette. — Die geizige Bertha. — Die Schleppen-Ottilie. — Qualm-Julius — Hochstapler Heinrich. — Die todtgeschnürte Marie. — Die todtgetanzte Louise. — Petroleum-Walter. — Schlamp-Lotte. 2c. 2c. 2c.

Für 1 Mark vorräthig in Danzig in
L. Saunier's Buchhandlung, A. Scheinert.

Lübecker Feuerversicherungs-Gesellschaft in Lübeck.

Hiermit bringen wir zur öffentlichen Kenntnißnahme, daß wir Herren **A. & L. Claassen**, Danzig, eine Agentur obiger Gesellschaft übertragen haben.
Danzig, im December 1877.

Die General-Agentur
Moldenhauer & Morwitz.

Bezugnehmend auf obige Annonce empfehlen wir uns zum Abschlusse von Versicherungen gegen **Feuerschaden, Explosion und Blitzschlag** und erklären uns zu jeder gewünschten Auskunft gerne bereit.
Danzig, im Dezember 1877.

A. & L. Claassen,
Agenten der Lübecker Feuerversicherungs-Gesellschaft. (1761

Einladung zum Abonnement
auf die
Elbinger Zeitung
und Anzeigen.

Die „Elbinger Zeitung" bringt **Leitartikel** über politische, sociale und wirthschaftliche Fragen, vom nationalen Standpunkte aus behandelt, die **Reichstags- und Landtags-Verhandlungen, Original-Correspondenzen** aus Berlin und den Hauptstädten der europäischen Reiche, sowie in jeder Nummer in gedrängter Kürze eine **Rundschau** über die politischen Ereignisse der Welt. — Durch weitgehende Abmachungen ist die „Elbinger Zeitung" in den Stand gesetzt, sofort die neuesten **telegraphischen Nachrichten** vom Kriegsschauplatze den Lesern zukommen zu lassen. Während der Kriegszeit werden die Abonnenten von den neuesten Vorgängen dauernd durch **Extra-Blätter**, welche gratis ausgegeben werden, unterrichtet. — Die Vorgänge in der **Provinz**, sowie die **Elbinger Localnachrichten** werden durch die „Elbinger Zeitung" in der ausgiebigsten Weise vertreten. Im **feuilletonistischen** Theil der „Elbinger Zeitung" kommen recht gute Novellen, auch nach wie vor die „Berliner Briefe" 2c. zum Abdruck. Auf wirthschaftlichem Gebiete bietet die „Elbinger Zeitung" ihren Lesern regelmäßig die **Getreide-, Vieh- und Wollmarkt-Berichte**, sowie den **Courszettel**.

Inserate — die viergespaltene Corpuszeile 15 ₰ — finden bei der bedeutenden Auflage, durch welche die „Elbinger Zeitung" in den letzten Jahren zu dem **gelesensten Blatte der Provinz Westpreußen** geworden, **die weiteste Verbreitung** in allen Kreisen der Gesellschaft.

Bestellungen auf die „Elbinger Zeitung" und „Anzeigen" nehmen alle Postanstalten an.

Der **Abonnementspreis** der „Elbinger Zeitung" beträgt pro Quartal **1 ℳ 50 ₰** incl. des Postaufschlages.

Die Expedition der „Elbinger Zeitung" und „Anzeigen".

Einladung zum Abonnement
auf das
„Oberländer Volksblatt."

Mit dem 1. Januar 1878 beginnt ein neues Abonnement auf das wöchentlich zweimal, Dienstag und Freitag, in Folioformat erscheinende politische und unterhaltende Blatt

Oberländer Volksblatt.

Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 ℳ, mit Botenlohn 1¼ ℳ und durch die Post bezogen ebenfalls 1¼ ℳ.

Man abonnirt bei allen Kaiserlichen Postanstalten, sowie bei der Expedition, **Marktstraße No. 73**, in Pr. Holland.

Inserate finden die weiteste Verbreitung für den Pr. Holländer Kreis und die umliegenden Städte Mohrungen, Liebstadt, Saalfeld, Wormditt, Liebemühl 2c. und werden bis Montag und Donnerstag Mittag angenommen und mit 15 ₰ pro 3gespaltene Corpuszeile oder deren Raum berechnet.

Zu Abonnementsbestellungen, sowie zur Einsendung von Anzeigen ladet freundlichst ein

Die Expedition des Oberländer Volksblattes.
Hermann Weberstädt.

Dirschauer Anzeiger
27. Jahrgang. 1. Quartal.

Erscheint 3 Mal wöchentlich, **Dienstag, Donnerstag u. Sonnabends Abends.** pro Quartal 1,50 ℳ. **Inserate** finden die weiteste Verbreitung in Stadt und Land.

In kleinerer Ausgabe:
Schwente Bote
2. Jahrgang. 1. Quartal.
Anzeiger für Neuteich und Umgegend.
1 mal wöchentlich, pro Quartal 50 ₰, per Post 65 ₰, incl. Botenlohn 80 ₰.

Zu recht zahlreichem Abonnement auf obengenannte Blätter ladet ergebenst ein
die Expedition des „Dirschauer Anzeiger" u. „Schwente Bote."
Conrad Hopp, Dirschau.

Weihnachts-Ausstellung.

In den oberen Räumlichkeiten meines Geschäftslokals habe ich zur Bequemlichkeit eines geehrten Publikums auch in diesem Jahre schon jetzt eine Ausstellung von Gegenständen, welche sich zu Weihnachts-Geschenken eignen, bewirkt und empfehle dieselbe hiermit ganz ergebenst; es sind darunter **die neuesten und geschmackvollsten Artikel deutscher, englischer, französischer und japanesischer Industrie**, die Preise sind äußerst billig gestellt.

Hochachtungsvoll
Albert Neumann,
Langenmarkt 3, vis-à-vis der Börse.
1759)



Schaukel- und Räderpferde 2c. in Fell und Leder, in großer Auswahl. Sehr starke Waaren zu sehr billigen Preisen.

Kinder-Fahrstühle, extra starkes Holz, zusammenzulegen. Ein sehr praktisches Kindermöbel à 4 Mk.

Kinder-Puppenwagen in ganz neuen Mustern.

Puppenstuben-Petroleum-Nachtlampen in feiner Ausstatttung à Mk. 0,75.

Neue vorzügl. Petroleum-Nachtlampen à 0,50 bis 2,75 Mk. per Stück.

Schultaschen, Tornister, Musikmappen etc. in vorzüglicher Auswahl empfehlen

Oertell & Hundius, 72 Langgasse.

Abonnements-Einladung
auf die
Berliner Gerichts-Zeitung.

1. Quartal 1878. **26. Jahrgang.**

Billigste, sehr belehrende und unterhaltende Berliner Zeitung; gehört zu den verbreitetsten Deutschlands und ist deshalb äußerst wirksam für Inserate, deren Preis mit 35 Pf. für die 4gespaltene Zeile sehr niedrig gestellt ist.



Man abonnirt bei allen Post-Aemtern Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz 2c. für 2 Mark 50 Pf für das Vierteljahr, in Berlin bei allen Zeitungs-Spediteuren für 2 Mark 40 Pf. vierteljährlich, für 80 Pf. monatlich einschließlich des Bringerlohns.

Die **Berliner Gerichts-Zeitung** verbreitet nicht nur in populärer Weise **Rechts- und Gesetzeskenntniß,** die für Jedermann unentbehrlich ist zur Verhütung von Schaden an Ehre und Vermögen, sondern ist auch eines der beliebtesten **Unterhaltungsblätter**. Die Redaction in Verbindung mit den **bedeutendsten Juristen Berlins** giebt im Briefkasten der Zeitung jedem Abonnenten bereitwilligst **eingehenden Rath in allen schwierigen Rechtsfragen**. Für den **politischen Theil** und das **Feuilleton** der Berliner Gerichts-Zeitung arbeiten die **ersten Autoren** Deutschlands. Wer für sehr **niedrigen Abonnements-Preis** eine eben so **belehrende** wie **unterhaltende** Zeitung haben will, abonnire auf die **Berliner Gerichts-Zeitung.**

Mein Photographisches Geschäft ist 1. und 2. Feiertag geschlossen.
B. Mischewski,
Photograph.

Als kleine Festgeschenke empfehle:
Goldfische,
Goldfisch-Bassins,
Goldfisch-Bassins-Ständer.
August Hoffmann,
Aquarienhandlung.

---

8. Brodbänkengasse 8.
Vorzüglich schöne **Puthähne**, fette **Enten und Kapaunen** sind eingetroffen.

Randmarzipan a Pfd. ℳ 1,20 empfiehlt
die Wiener Bäckerei, Breitgasse 131.

Preß-Hefen, 30 ₰ pro ℔, tägl. frisch, gährkräftig, versendet die Preßhefenfabrik Danzig, Altstädt. Graben 103 bei **Adam**. (1360

Die Danziger Meierei
Heiligegeistgasse 129, Fleischergasse 72 und Paradiesgasse 6 empfiehlt
ihre frische Tischbutter pro Pfd. 150 Pfg., Kochbutter pro Pfd. 120—100 Pfg., Echten Emmenthaler, Holländer, Edamer, Tilsiter, Sahnen, Romadur, Kräuter, ausgezeichneten Limburger, Zwerge jeden Tag frisch.
Spickgans pro Pfd. 120 Pf.

Ein Festgeschenk.
Tanz-Album für die fröhliche Jugend, 12 Tänze für Pianoforte zweihändig.
Preis nur 1 ℳ 25 ₰.
Herm. Lau, Langgasse 74.

Ein feines gut gearbeitetes Harmonium ist billig zu verkaufen oder zu vermiethen. Pfefferstadt 6 bei **C. Eggert.** (1760
Instrumentenmacher & Clavierstimmer.

Ein Gut von ca. 750 Morgen guter Boden soll Umstände halber sofort verkauft oder verpachtet werden. Offert. unt. Nr. 1531 werd. in d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein neues Pianino, schon recht gesteigerter Anforderung auf Bau und Ton entsprechend, steht billigst zum Verkauf
Holzmarkt 2 eine Treppe.

Vorzüglichen Maschinen-Preßtorf, offerirt das **Dominium Hoch-Kelpin b. Danzig.** (1494

Mein in der lebhaftesten Gegend am Markt belegenes
Haus,
in welchem seit 40 Jahren ein Schnittwaar.-Geschäft mit gutem Erfolg betrieben worden ist, will ich theilungshalber an ordentlicher Gerichtsstelle den 13. Febr. verkaufen lassen.
Coeslin.
Simon Michaelis,
Wittwe.

Circa 400 Ctr. gut gewonnenes Heu und 1 starker Rappwallach 5′ 7″ groß, 7 Jahre alt, hat zu verkaufen
L. Preuss
1706) in Fischau per Altfelde.

---

12 Mastschw., 60 Mastschafe
sind in Barnewitz bei Oliva zu verkaufen.

---

120 fette Hammel
verkäuflich in **Waplitz p. Mlecewo.**

100—120 magere Hammel, werden zu kaufen gesucht. Offerten erb. die Administration von **Hoch-Kelpin b. Danzig.**

Brunnenbauer.
Noch 12 bis 15 tüchtige, erfahrene Brunnenbauers werden gesucht, und finden dauernde und lohnende Beschäftigung auf der Eisenbahn-Baustrecke Posen-Belgard.
Schriftliche Meldungen an
Brunnen- u. Röhrenmeister
E. Schieber,
Rosenberg i. Wstpr.

Den hohen Herrschaften Danzigs und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage Johannisg. 15 part. ein
Gesinde-Vermiethungs-Bureau
eröffnet habe, und hoffe ich durch pünktl. Erfüllung der Aufträge mir das Wohlwollen der mich Beehrenden zu erwerben und dauernd zu erhalten. Mit der Bitte mein Unternehmen mit recht vielen Aufträgen gütigst unterstützen zu wollen unterzeichne
Hochachtungvoll
Danzig, 15. December 1877.
Elise Seel,
Johannisg. 15, part.

Es wird ein Hotel oder ein Geschäftslokal geeignet zu einer Weinhandlung & Restauration in den Städten Elbing, Marienburg, Marienwerder, Graudenz oder in einer größeren Kreisstadt der Prov. Preußen zu pachten gesucht. Offerten mit genauer Angabe der Lage 2c. sub. 1765 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Pächter zur Kalkbrennerei.
in nächster Nähe Danzigs, höchst günstig gelegen, sofort gesucht. Adressen sub. 1713 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Die
Rechnungsführerstelle
auf dem Dominium **Jablonowo** wird zum 1. Januar k. Js. vakant. Qualificirte Bewerber, der polnischen Sprache mächtig, wollen sich unter Beifügung abschriftlicher Zeugnisse schriftlich melden. Gehalt 450 bis 540 **Mark**, je nach Qualification und Uebereinkunft.

Ein unverh. **Inspector** mit 5—600 ℳ Gehalt wird per 1. Januar f. gesucht. Adressen (mit näheren Angaben) in der Exp. d. Ztg. unter 1763 erbeten.

Ein unverh. Mühlenkomp. mit 1000 bis 1500 ℛ Verm. z. Einlage i. Geschäft mit 20 Proz. Gewinnantheil, d. zugl. das Werk beaufs. u. führt, wird b. fr. Station und Geb. gesucht. Adr. erb. unt. No. 1508 in der Exped. d. Ztg.

Ein Hofmeister d. in Schirrarbeit bewandert ist, k. sich melden Breitg. 114, b. **Heldt.**

Ein j. M., welcher bereits seit 1½ Jahren in einem hiesigen Comptoir lernt, sucht zur weiteren Ausbildung in einem größeren Getreide- oder Waaren-en gros-Geschäft Stellung. Adr. unt. 1745 i. d. Exped. erb.

Circa 10 000 Mark werden **sofort** gegen doppelte feine hypothekarische Sicherheit bei sehr gutem Verdienst besonderer Umstände halber gesucht. Gefl. Offert. sub 1557 in d. Exp. d. Ztg.

---

1 **frequentes gr. Ladenlokal zum Bier-Ausschank** wird zum 1. April 1878 oder früher zu pachten gesucht. Adressen werden unter 1757 in der Exped. d. Zeitg. erbeten.

Eine geräumige **Wohnung** nebst Garten wird zum 1. April f. zu miethen gesucht. **Preis** 1000—1200 ℳ Gefl. Offerten sub 1749 in der Exp. d. Ztg. erb.

Gambrinus-Halle.
Jeden Donnerstag und Dienstag
Königsberger Rinderfleck.
H. Reissmann.

Oeffentl. Danksagung!
Sämmtlichen edlen und hochherzigen Gebern, welche zum Lindern unsrer großen Noth, herbeigeführt durch das Verunglücken unserer Männer beim Fischen auf der See, beigetragen haben, sowie den Herren, die den Aufruf erlassen und die Sammlung veranstaltet, sagen wir hiermit unsern wärmsten Dank, verbunden mit der demüthigen Bitte: unser auch fernerhin gütigst wohlwollend gedenken zu wollen.
Weichselmünde im December 1877.
Ww. Sebb. Ww. Krüger.

Düsseldorfer Punschsyrupe
aus der renommirten Fabrik von
Johann Adam Roeder,
Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers, empfehle in den bekannt **vorzüglichen** Sorten von Arac-, Rum-, Ananas- und Burgunder-Punsch.
F. E. Gossing.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.